

Der Ettenheimer Katholische Kirchenchor bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Geschichte des Chors nach den Angaben in den Ettenheimer Stadt- und Kirchenrechnungen

Dieter Weis

Der Ettenheimer Kirchenchor („Chorsänger“) erhielt in der Zeit, um die es hier geht, von verschiedenen Seiten finanzielle Zuwendungen und Sachleistungen in Form von Zehrkosten (Wein und Brot) zu unterschiedlichen Anlässen. Um darüber zu berichten, war es erforderlich, alle noch vorhandenen Rechnungen durchzusehen. Wie zu erwarten, fehlen heute viele Rechnungsjahrgänge samt Beilagen, und es bestehen vor allem bei den Bürgermeisterrechnungen große Lücken.

Der Bürgermeister hatte im 18. Jahrhundert eine andere Funktion als heute und amtierte als Finanz- und Ökonomiebeamter.¹ Jährlich wurde er von der Bürgerschaft neu gewählt, wobei eine Wiederwahl anscheinend möglich war. Die Bürgermeisterrechnung (BR) war die eigentliche Stadtrechnung und in mancherlei Hinsicht die ausführlichste. Daneben gab es noch die Steuermeisterrechnung (StmR). Der Steuermeister hatte für den Einzug der Steuer zu sorgen. Auch die Stadtschaffneirechnungen (StschR) sind für unser Thema wichtig. Dr. J.B. Ferdinand schreibt dazu, er könne bisher nicht feststellen, welche Funktionen der Stadtschaffner neben dem Bürgermeister und dem Steuermeister auszuüben hatte. Als vierte Rechnungsart sind auch die „Hospital-Rechnungen“ des Spitalschaffners zu berücksichtigen. Als letztes mussten noch die ergiebigen Kirchenrechnungen ausgewertet werden. Also stammen die folgenden Angaben aus fünf verschiedenen Rechnungsarten!

Die Auswertung der Rechnungen ergab, dass die Namen der Chorsänger nur in den ersten und vor allem in den letzten Jahren des maßgeblichen Zeitraums angegeben wurden. Ähnliches gilt für die Instrumentalisten. Sie erscheinen erst ab 1773 und nur unregelmäßig. Wenn der Begriff „Musicanten“ verwendet wurde, was häufig geschah, ist nicht sicher, ob Chorsänger oder Instrumentalisten oder beide gemeint waren.

Oft wird in den Rechnungen über den Ankauf von „Musicalien“ berichtet, leider ohne Angabe, um welche Musikwerke es sich genau handelte. Eine Ausnahme bilden die namentlich erwähnten bayerischen Komponisten Marianus Königspurger (1708–1769) und Johann Anton Kobrich (1714–1791).

Geldzahlungen erfolgten grundsätzlich an die jeweiligen Leiter des Kirchenchors, z. B. an die damaligen Schullehrer Johann Sebastian Klängenmeyer (1748–1779 in Ettenheim tätig), Joseph Häfele (Schullehrer in Ettenheim ab 1783, gestorben am 11.3.1797) und Xaver Müller (getauft am 21.11.1776 in Ettenheim, gestorben am 19.2.1851).²

Die Chorleiter mussten auch für die entstandenen Zehrkosten (Wein und Brot) quittieren. Da bei der schriftlichen Überlieferung wegen verlorener Rechnungen größere Lücken bestehen, lässt sich nicht nachweisen, wie lange auf bestimmte Art und Weise verfahren wurde. Man kann aber vermuten, dass es im Verlauf des 18. Jahrhunderts wenige Veränderungen gab, d. h. dass die Zahl der „Chorsingeren“ und die Form der kirchlichen Veranstaltungen in etwa gleich blieben. Namenslisten der Chorsänger sind in den Rechnungen nur selten beigefügt. Sie wurden in der ersten Zeit eventuell auch nicht verlangt. Soweit feststellbar, waren Frauen erst ab 1786 zeitweise Mitglieder im Kirchenchor, zunächst nur eine oder zwei Personen. Es zeigt sich auch, dass die Rechnungen regelmäßig abgehört (geprüft) wurden. Wegen der besseren Übersicht wird nachfolgend nach den Rechnungsarten berichtet. Wie bereits erwähnt, fehlen viele Jahrgänge, und so kann man nur einen begrenzten Einblick in die früheren Verhältnisse erhalten.

1) Bürgermeisterrechnungen (BR)

BR 1722 Nr. 70 (Bürgermeister Johann Georg Müller)

„Item vermög beyliegender attestation [Beilage] habe in festo Corporis Christi [Fronleichnam] den Corsingeren, fähnen – und bilder trägeren zu verzöhren verrechnet 4R [Gulden], 4ß [Schilling], 6d [Pfennig]“

BR 1729 Nr. 52 (Bürgermeister Joh. Michael Hog)

Ostermontag „den fahnenträgern und singeren vor wein und brodt bezahlt 2R 3ß“

BR 1730 (Bürgermeister Joh. Michael Riß),

wie Ostermontag 1729, bezahlt 2f (Gulden) 4ß

„Item damahlen [in festo Corporis Christi] denen Chorsingeren, bildter- und Fahnenträgeren, leitheren und bannwarthen vor brod und wein bezahlt 3f 6d“

BR 1733 Nr. 40 (Bürgermeister Hanß Jacob Meyenberg)

„Item als man am ostermontag mit dem Venerabili [Allerheiligsten] umb den bann geritten ist, auff dem Rathaus verzehrt [und] von mir lt. Quittung bezahlt wordten 9f 7ß 10d“, aus demselben Anlass „für musicanten, kreutz- und fahnenträger 5f 7ß“

Da bei Prozessionen oft „Musikanten“ genannt werden, ist nicht sicher, ob es sich dabei um Sänger oder Instrumentalisten, möglicherweise auch beides, handelte. So wurde z. B. ab 1762 lt. Kirchenrechnungen Geld für „Musicanten“ bezahlt, die „den Chor das Jahr hindurch zu bedienen“ hatten. Prozessionen wurden – soweit erkennbar – regelmäßig am Ostermontag nach Ettenheimweiler durchgeführt, wobei Zehrkosten in Form von Wein und Brot gezahlt wurden. Immer wieder werden dabei auch „Musicanten“ als Teilnehmer erwähnt. Dasselbe gilt für die regelmäßig durchgeführten Fronleichnamsprozessionen. In der BR 1789 heißt es „Chor-Musicanten“. Bei der „St. Urbans-Prozession“ (25.5.) lt. BR 1751 „als man um den Bann gegangen“ und „in festo Cecilia“ (22.11.) lt. BR 1789, nahmen Chor-Musikanten teil. Auch aus diesen Anlässen wurden Zehrkosten für Wein und Brot ausbezahlt.

2) Steuermeisterrechnungen (StmR)

In den vorliegenden Steuermeisterrechnungen im Zeitraum 1792 bis 1799 sind ebenfalls Ausgaben für „Zehrungen“ enthalten. Man zahlte an die Chormusikanten „in festo St. Sebastiani“ (20.1.) jeweils für Zehrung 2 f 5 ß. Es handelt sich um das Hauptfest der Sebastiansbruderschaft (Pestpatron). Gezahlt wurde für die Jahre 1792, 1793, 1796, 1797 und 1799. Möglicherweise gingen einzelne Rechnungen verloren.

3) Stadtschaffnei-Rechnungen

Aus den Stadtschaffnei-Rechnungen wurde „die gewöhnliche Besoldung der Chormusikanten“ bezahlt. Sie betrug ab 1767 bis 1782 jährlich 8 f, danach ab 1783 bis 1789 9 f und erhöhte sich zeitweise auf 10 f. Da jeder Teilnehmer jährlich 1 f erhielt, lässt sich auf diese Weise die Personenzahl der Chormitglieder ablesen. Demnach bewegte sie sich zwischen acht und zehn Mitgliedern. Im Jahr 1781 wurde „denen Chormusikanten in festo Cecilia 2 f“ bezahlt, was lt. Randvermerk beanstandet wurde („in Zukunft auszulassen“). Im Jahr 1799 hat man die Jahresbesoldung je Chormusikant auf 1 f 5 ß erhöht, was bei zehn Sängern eine Summe von 15 f ergab. Aus heutiger Sicht handelte es sich um einen kleinen Chor.

Aber im Vergleich zur Zahl der Freiburger Münstermusikanten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren es dort zunächst nur wenige Personen mehr:

In der Regel seien es nur 16 Sänger und Musiker gewesen, die dem Freiburger Münster-Kapellmeister (Kaspar Müller) zur Verfügung standen und mit denen er die sonn- und feiertäglichen Hochämter mit Figuralmusik bestreiten musste, schreibt Dr. Christoph Schmider.³

Das fest angestellte und besoldete Freiburger Ensemble habe sich aus einem solistisch und ausschließlich von Männern besetzten Chor (!), einem kleinen Orchester, zwei Organisten, vier Sängerknaben und dem Kapellmeister, der zugleich auch als Sänger fungierte, zusammengesetzt.

Hinsichtlich des Chors kann man auf Ähnliches in Ettenheim schließen. Ansonsten waren die Verhältnisse in Freiburg sicher besser.

Die Besoldung der Chorsänger erfolgte über die jeweiligen Chorleiter. Für die Schaffneirechnungen der Jahre 1783 und 1787 sind die Rechnungsbeilagen noch vorhanden, eine seltene Ausnahme. Hier quittierte jeweils der Chyrurgus (Wundarzt) Franz Joseph Berger über den ausbezahlten Betrag von 9f. Er war ein Chormitglied, was anderweitig belegt ist.⁴

Quittung des Franz Joseph Berger vom 11.11.1783 über 9 Gulden für die Besoldung der neun Chormusikanten (StschRe 1783, Beilage Nr. 9)

1129
#.
Herr Landrath Dr. D. D. D. als Münzmeister
Bey dem Hof Hofmann als Hofmusikanten
wie gewöhnlich jedem 1/9 f. also Herr Hofmann zusammen
Neun Gulden worfür Quittung. Ettenheim d. 11. Nov.
1783.
F. J. Berger
Herr Franz Joseph Berger Chyrurgus

Quittung des Franz Joseph Berger vom 10.11.1783 über 13 Gulden und 5 Schilling für die Besoldung der Chormusikanten (KRe 1783, Beilage Nr. 10)

1130
#.
Herr Landrath Dr. D. D. D. Müller als Münzmeister
Bey dem Hof Hofmann als Hofmusikanten
wie gewöhnlich jedem 1/13 f. also zusammen
13 Gulden 5 Schilling worfür
Quittung. Ettenheim den 10. Nov.
1783.
F. J. Berger
Herr Franz Joseph Berger Chyrurgus
Herrn D. J. Müller
Herrn D. J. Müller
Herrn D. J. Müller
Herrn D. J. Müller

Hs 8.

 Ich Franz Joseph Berger als Chor-Musicanten
 Quartet zu Ehren d. Festes d. heil. Barbara
 in dem wir gewöhnlich 1 f. 5 s. pro Jahr zusammen
 = 13 fl. 5 s. pro Quartet d. heil. Barbara den 18. d.
 Decembris 1786.

Josef Schwantl Joseph Berger
 Johann Baptist
 Johann Joseph
 Sebastian Müllner
 Franz Müllner
 Joseph Müllner
 Barbara Müllner
 Maria Anna Pfawer

Quittung des Franz
 Joseph Berger vom
 18.12.1786 über
 13 Gulden und
 5 Schilling für die
 Besoldung der neun
 Chormusikanten (KRE
 1786, Beilage Nr. 8)

4) Hospital-Rechnungen des Spital-Schaffners (Spitalfond)

Mit dieser Rechnung wurden u. a. die Kosten anlässlich des Sankt Barbara-Festes bezahlt. Die hl. Barbara ist die Patronin der Spitalkirche.

Im Jahr 1750 wurde „in Festo Sanctae Barbarae denen Singern und Musicanten 1 R [Gulden] abgeführt“.

„Item denen kleinen Singer-Buben ahn ermeltem Fest abgezahlt benantlichen 4 fl 4 xr“

„Item habe den Singern und Musicanten in Festo Sanctae Barbarae gegeben 6 Maaß“ (Wein).

Auch in den folgenden Jahren wurde so verfahren, wobei die Geldbeträge leicht differieren.

1757 zahlte der Schaffner Johann Michael Singer den Musikanten wie üblich für Wein und Brot 3 fl 6 d und für die Ministranten 10 d.

Ab 1758 zahlte Schaffner Martin Läuble den Musikanten für „Zärung“ jährlich 1 f 5 fl, ab 1768 Schaffner Joseph Werber denselben Betrag, ebenso sein Nachfolger Sebastian Müller (ab 1776).

In der Rechnung von Schaffner Joseph Blanck ist zu lesen: „Item den Cormusikanten lauth Schein undt singer gnaben 3 fl 2 fl 6 d“.

Die Spitalrechnungen sind nicht vollständig erhalten.

Im Jahr 1806 wurden dem Schullehrer (und Chorleiter) Xaver Müller anl. des St.-Barbara-Festes für Wein und Brot 6 f 4 ß 8 d und für die Chormusikanten (weitere?) 5 Gulden nebst einer Mass Wein und vier Schilling für Brot durch Schaffner Xaver Laible (am 4.12.1806) ausbezahlt. Auch später wurde an dieser Tradition festgehalten: z. B. in den Jahren 1846 erhielt Schulverwalter S. Ulbrich 5 Gulden „für das musikalische Barbaamt, nebst vier Mass Wein und 24 Kreuzer für Brot“, und ebensoviel bekam im folgenden Jahr 1847 Hauptlehrer Falk aus dem gleichen Anlass.

5) Kirchenrechnungen

Wegen der ziemlich vielen Angaben in den Rechnungen des kath. Kirchenfonds erscheint es zweckmäßig, diese in vier Abschnitte aufzuteilen.

a) Angaben zu den Chorsängern und Instrumentalisten

Diese Angaben sind – wie in der Einleitung zum Bericht schon erwähnt – leider nicht so ausführlich wie man es wünschen könnte. Für viele Jahre fehlen die Namen der Sänger, und ihre Zahl allein lässt nicht auf die Zusammensetzung des Chores schließen. Soweit nachweisbar wurde der Chor von den jeweiligen Schulleitern betreut. Das Notenmaterial ist mit Ausnahme der Komponisten Königsperger und Kobrich nicht näher bezeichnet, sodass nicht überliefert ist, welche Musik aufgeführt wurde. Es findet sich für das 18. Jahrhundert auch kein Inventar über die Notenbestände und die Musikinstrumente. Es gibt in den Rechnungen nur Angaben über den Erwerb einzelner Instrumente oder über deren Reparatur. Ein genaues Bild kann man sich daher nicht machen. Es erscheint mir daher sinnvoll, am Schluss dieses Berichts zu Vergleichszwecken auf die Rechnungen der Geistlichen Verwaltung („Heiligenfond“) des damaligen altbadischen Oberamts Mahlberg zurückzugreifen. Man kann davon ausgehen, dass in Ettenheim gleiche oder ähnliche Werke der dort genannten Komponisten verwendet wurden.

Zu den einzelnen Angaben in den Ettenheimer Kirchenrechnungen:

Die noch erhaltenen Rechnungen beginnen mit dem Jahr 1669. Hier sind nur die drei Sänger Josef Stachen (Stach), Hannß Jerg Minder, Bastian Merrodten (Merrod) genannt, die jeweils 1 R (Gulden Rheinisch) und 5 ß (Schilling) erhielten.

Im Jahr 1670 erhielten die drei Sänger ebenfalls 4 R 5 ß und für eine Jahrzeit zusätzlich 4 ß.

Zum Jahr 1672 ist vermerkt: „Item denen 3 Singeren oder Choralisten alß Geörg Mindter, Josef Stach [gest. 1703] und mir dem Pfleger [?] durch das Jahr hindurch zu singen jedem geben 1 f 5 ß, thuet 4 R 5 ß“. In den Jahren 1682, 1684, 1701 und 1707 wird nur ein „Choralist“ erwähnt, der 1 R 5 ß erhielt. [Hans Georg Mindter, gest. 1694; danach Hans Adam Meroth, gest. 1719]. Ab 1729 erscheinen bis 1761 wieder drei Choralisten, für die zusammen jährlich 4 f 5 ß gezahlt wurden.

Die geringe Zahl der Sänger erscheint seltsam. Vermutlich haben – wenigstens zeitweise – noch weitere Personen gesungen, die anderweitig bezahlt wurden. Nachweisbar zahlte zumindest ab 1767 die Stadtschaffnei „die gewöhnliche Besoldung der Chormusikanten“. Da die Rechnungen nur lückenhaft vorhanden sind, ist keine genaue Kenntnis der Sachlage möglich. Zu erwähnen ist außerdem, dass Schullehrer Sebastian Klängenmeyer anlässlich der gehaltenen Jahrzeiten (für sein Orgelspiel) eine regelmäßige jährliche Besoldung in unterschiedlicher Höhe erhielt (z. B. 1761 36 f).

Ab 1761 wurde „denen Musicanten dem Chor daß Jahr hindurch zue bedienen“ wie früher 1 f 5 ß pro Person und Jahr bezahlt (bis 1764). Die drei „Musicanten“ waren Frantz Josef Berger, Sebastian Blanck und Baptist Zürn. Ab 1765 waren es fünf Personen, ab 1773 sieben Personen (namentlich genannt) und ab 1779 neun Personen und später ab 1790 zehn Personen. Zeitweise ist den Rechnungen nun eine Namensliste als Beilage beigefügt. Die Bezahlung blieb bis zum Jahr 1801 gleich. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, was mit „Musicanten“ gemeint war, die „dem Chor zu bedienen“ hatten. Ab 1778 wird aber von Chormusikanten geschrieben, sodass ich annehme, dass nun die Chorsänger gemeint waren. Wer aber hat dann die Musikinstrumente „bedient“ und die Spieler bezahlt?

Die jährlichen Zahlungen gingen an das Chormitglied Franz Joseph Berger.⁵ Alle Chormitglieder mussten auf der Rechnungsbeilage unterschreiben. Der Auszahlungsbetrag richtete sich nach der Zahl der das Jahr über am Gesang teilgenommenen Chormitglieder. Im Jahr 1773 waren es Franz Joseph und Antoni Berger, Martin und Franz Müller, Sebast. [?] Blanck, Zürn und Feeß, 1779 Chyurgus Frantz Josef Berger, Ignatz Fääß [der „Ochsenwirt“], Xaveri Disch, Frantz und Joseph Müller, Frantz Anton Berger, Joh. Bapt. Zürn, Franz Joseph Weiß und Frantz Xaveri Berger.

Im Jahr 1786 werden erstmals zwei Frauen als Mitglieder genannt: Richardis Blanckin (Blank) und Maria Anna Schawarin (Chavoen). Auch 1787 nahmen beide Frauen teil. Bei den

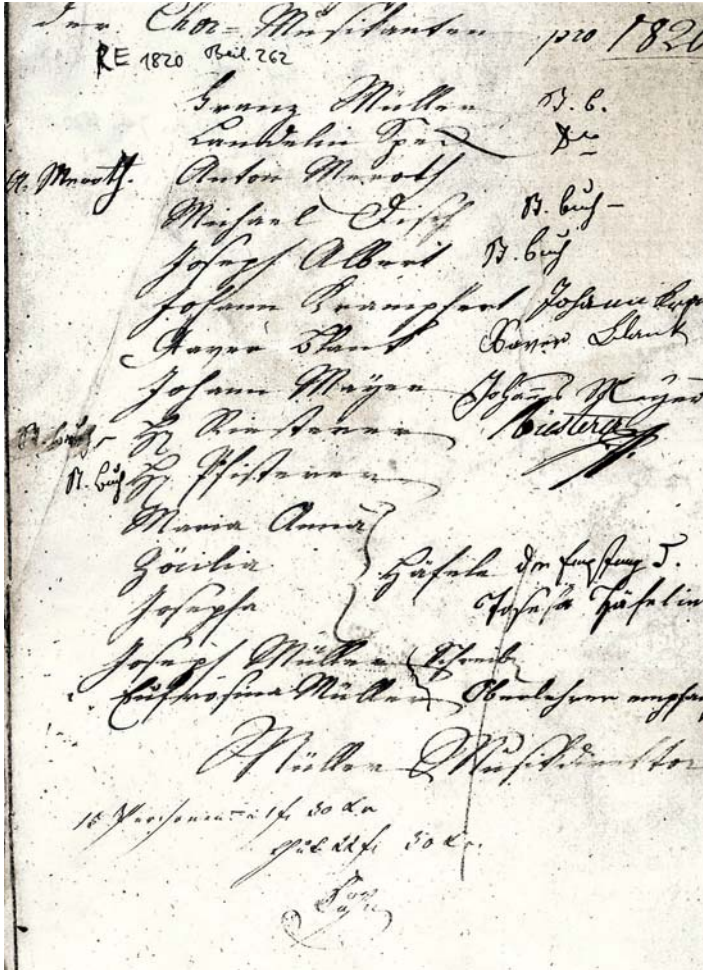
Männern gab es namentlich fast keine Veränderungen, soweit es sich aufgrund vorhandener Rechnungsbeilagen feststellen lässt. Im Jahr 1797 erscheint wieder Maria Anna Chavan als einzige Frau, 1798 zusammen mit Maria Anna Häfele und 1799 als Frau nur Maria Anna Häfele. Die Gründe, warum im Chor nur so wenige Frauen Mitglieder waren, sind nirgends genannt und man kann nur vermuten, dass sie nicht notwendig oder vielleicht auch nicht erwünscht waren.

Die Frage, wer welche Musikinstrumente spielte, muss mit Ausnahme der Orgel unbeantwortet bleiben.

Ergänzung: Im 19. Jahrhundert zahlte die Stadt ausweislich der Stadtrechnungen weiterhin die gewöhnliche jährliche Besoldung für die Chormusikanten. Es wurde nun nur noch eine Stadtrechnung geführt! Die Anlässe waren die Feste Fronleichnam (Corporis Christi), St. Cäcilia und St. Sebastian. Je teilnehmender Sänger zahlte man jährlich 1 f 30 x. Die Namen der Sänger sind in den Rechnungsbeilagen für die Jahre 1815, 1820 und 1823 einzeln aufgeführt. Die Auszahlungsbelege wurden von dem Schullehrer Xaver Müller (auch als Oberlehrer oder Musikdirektor bezeichnet) unterschrieben. Im Jahr 1815 werden als Sänger bzw. als Sängerin folgende Personen angegeben: Josef Berger, Franz Müller, Landelin Speck, Joseph Pfisterer, Anton Meroth, Michael Disch, Joh. Bapt. Machleid, Johann Krampfert, Johann Mayer, Sebastian Greif, Maria Anna und Josepha Häfele und Josef Albert, wofür insgesamt 19 f 5 ß auszu zahlen waren (13 Personen). Im Jahr 1820 nahmen drei Frauen namens Maria Anna, Cäcilia und Josepha Häfele teil, und im Jahr 1823 anstelle der M. Anna Häfele die Sängerin Euphrosina Müller. Bei den Männern gab es Wechsel durch Zu- und Abgang. Neu genannt werden Josef Müller (Aktuar), Riesterer (Maler) Jakob Blank und Xaver Blank (Schneider). In den angegebenen Jahren waren es 13 bis 15 Chormitglieder. Demnach hat sich an der Chorgröße im Vergleich zu den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts nicht viel geändert.

b) Angaben zu den Musikinstrumenten

In den Kirchenrechnungen sind Angaben über den Ankauf einzelner Musikinstrumente enthalten sowie über häufige Reparaturen. Auffällig ist der jährliche Kauf von Geigensaiten durch den Chorleiter, den Schulmeister Sebastian Klingemeyer. Im Jahr 1761 zahlte man ihm dafür 1 f 5 ß. Anscheinend wurde dies bei einer Rechnungsprüfung beanstandet, worauf ein Randvermerk umständlich hinweist: „Es werden diese auff Musicanten ergangene Kösten diesmal zwar passiert [genehmigt], jedoch mag die Music fühohien mit Pfarrers Gutachten



Quittung des Musikdirektors Xaver Müller für das Jahr 1820 über insgesamt 22 Gulden und 30 Kreuzer für die 15 Chormusikanten (StRe 1820, Beilage 262)

unterlassen und so die Stadt dem ohnerachtet dergleichen Music continuirt haben will, desfaß die Kösten von der Stadt bestritten werden.“

Trotz dieser Beanstandung zahlte man für diesen Zweck zunächst denselben Betrag weiter und – soweit belegt – ab 1771 4 f 5 ß und zuletzt viele Jahre lang regelmäßig 6 f. Im Jahr 1767 erwarb man „einen Baß [Kontrabaß?] auff den Chor“ für 5 f 5 ß, im Jahr 1773 zwei Geigen nebst Bögen für 8 f und im Jahr 1776 ein Fagott von Schullehrer Xaver Schlosser in Breisach für 7 f. Alle diese Geschäfte besorgte der Chorleiter Klängenmeyer. Daneben fielen immer wieder Kosten für Reparaturen an den „Kirchengeigen“ an. Im Jahr 1777 kaufte man ein Paar Trompeten für 9 f und ein Paar Waldhörner für 22 f, wozu noch

Frachtkosten von 2 f 7 ß kamen. 1773 wurde ein „Violon oder Bratsche“ für 3 f 5 ß erworben [oder repariert?]. Auch die Blechblasinstrumente wie Trompeten und Waldhörner mussten wiederholt repariert werden.

Aus diesen Angaben lässt sich leider nicht genau erkennen, aus welchen Instrumenten sich „das Ettenheimer Kirchenorchester“ insgesamt zusammensetzte.

Auch aus den Stadtrechnungen ergeben sich Hinweise auf Musikinstrumente. So zahlte man lt. StschR 1763 „für zwei geigen auff die Orgel“ 2 f 4 ß und in demselben Jahr 1 f für die Renovation der „Stadttrommel“. Der Weißgerber Johannes Kollorath lieferte dafür ein Fell und außerdem (Leder?) zur Orgel für insges. 3 f 6 ß.

Am 21.1.1831 erklärte Oberlehrer Xaver Müller vor dem Bürgermeisteramt, „Er habe bekanntlich von unserm ehemaligen Landesfürsten dem verstorbenen Hrn. Kardinal von Rohan wegen demselben geleisteten Diensten einen Conter Baß als Belohnung erhalten. Dieser Conterbaß seye von ihm bisher zur Kirchenmusik hergegeben und benutzt worden. Gegenwärtig habe er aber Gelegenheit, solchen vorteilhaft zu verkaufen; ziehe jedoch vor und wolle ihn der Stadt daher zum ferneren Gebrauch für die Kirchenmusik für eigen überlassen, wenn man ihm einen billigen Preiß dafür bezahlen werde.“ Das Instrument sei vorzüglich, zur Musik unentbehrlich und ihm 100 f wert. Er würde sich aber mit 88 f begnügen, wenn es die Stadt übernimmt. Man einigte sich schließlich auf einen Preis von 77 f „unter Vorbehalt Höherer Genehmigung“ (durch das Bezirksamt). Das Bezirksamt Ettenheim fragte zurück, ob die Stadt von jeher die Instrumente für die Kirchenmusik ganz oder teilweise aus der Stadtkasse beschafft habe. Bürgermeister Laible erklärte daraufhin, dass die Instrumente von jeher von der Stadtkasse angeschafft und bezahlt worden seien, was nur zum Teil stimmte. Nun gab das Bezirksamt seine „amtliche Genehmigung“ zu diesem Handel.⁶ Am 9.11.1835 erhielt Musikdirektor Xaver Müller von der Stadt 2 f 24 x erstattet. Er hatte „für eine auf den Contro-Baßo angeschafften g-Seite diese mit Silber-Draht übersponnen“ [oder überspinnen lassen?]⁷

Über die früheren Orgeln und deren Reparaturen muss hier nicht berichtet werden, obwohl Angaben über Reparaturen und Wartung in den Rechnungen enthalten sind. Bernd Sulzmann hat darüber ausführlich geschrieben.⁸

Aus einem Verzeichnis der „Musikalien“ des Hauptlehrers Rottengatter vom 19. Juni 1861 geht hervor, dass nur zwei Musikinstrumente (ein Violon und eine Viola) Eigentum der Kir-

che waren. „Die übrigen Instrumente gehörten sowohl der Kirche als der Gemeinde“ (PfaE, Akte XIIIb). Vermutlich war es im 18. Jahrhundert ähnlich, und so ist es heute schwierig auseinanderzuhalten, welche Verpflichtungen seitens der politischen bzw. der kirchlichen Gemeinde in alter Zeit bestanden haben. Nur die noch vorhandenen Rechnungen geben Hinweise.

c) Angaben zu den Zehrkosten (für Wein und Brot)

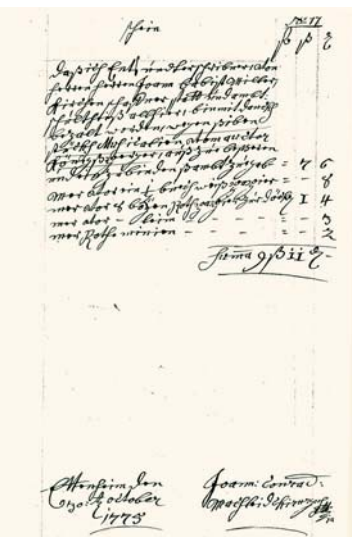
Anlässlich von Prozessionen und Kirchenfesten zahlte die Pfarrei regelmäßig sogenannte Zehrkosten in verschiedenem Umfang. Es hing natürlich auch von der Zahl der Teilnehmer ab und wie viele Prozessionen aufgrund der Wetterlage möglich waren. Regelmäßige Prozessionen fanden am Ostermontag, in der Kreuzwoche (Bittwoche), Christi Himmelfahrt und Fronleichnam („in festo Corporis Christi“) statt.

An der Prozession am Ostermontag nach Ettenheimweiler nahmen Sänger und Fahnenträger teil, die regelmäßig Wein und Brot erhielten, wofür unterschiedliche Kosten entstanden, z. B. im Jahr 1694 1 R 1 ß 6 d und bei der Rückkehr in Ettenheim 3 ß für Brot und für 10 Mass Wein. Auch für die folgenden Jahre fielen Kosten an: 1695 8 ß 4 d und 4 R 2 ß usw. Auch in der Kreuzwoche (drei Tage vor Christi Himmelfahrt) wurde für die als Kreuz- und Fahnenträger teilgenommenen Fremden Wein und Brot ausgegeben, ebenso an Christi Himmelfahrt. Diese Prozessionen waren alle sogenannte Bannprozessionen.

Am jährlichen Fronleichnamsfest nahmen ebenfalls Chorsänger und Fahnenträger teil, die gepflegt wurden, wie folgende Beispiele zeigen:

Im Jahr 1696 erhielten Schülerbuben und Sänger Brot für 4 ß, 4 d, und 1731 wurden den Chorsängern und Fahnenträgern Wein und Brot für 6 ß 10 d gewährt. 1748/49 erhielten Chorsänger und „Engel“ Brot für 5 ß. 1751 gab es auch Brot für die Sängerbuben für 6 ß 6 d. Von nun an waren immer auch „Engel“ dabei, später zusätzlich noch „Schäfer“ und 1790 auch elf Ministranten, die alle gepflegt wurden.

Besonders gefeiert wurde der Gregori-Tag, ein altes Schulfest zu Ehren des Schulpatrons Gregorius, das erst um das Jahr 1800 eingestellt wurde (vermutlich aus Kostengründen). Die Kinder erhielten an diesem Tag Geschenke in Form von Rosenkränzen, Kreuzlein, Bildchen, Federn und Papier und vieles mehr, dazu Weißbrot, Brezeln und Wecken, wie die Kirchenrechnungen belegen. Im Jahr 1790 wirkten auch Chormusikanten mit, die mit Wein und Brot versorgt wurden.⁹



d) Angaben zu den „Musicalien“

Wie bereits erwähnt, sind die Angaben zu dem vom Kirchenchor verwendeten Notenmaterial in den Kirchenrechnungen nicht genau. Es lässt sich daraus kaum feststellen, was der Chor gesungen hat bzw. welche Kompositionen verwendet wurden. Immer wieder wird von Ankauf von „Musicalien“ ohne nähere Angaben berichtet. Im Jahr 1751 erwarb man vom Krämer Johann Martin Laible drei Vespéralien und drei Responsorien-Bücher [Wechselgesänge] für 4 f und 1756 Chorbücher für 3 f 4 β. Von 1751 bis 1761 kaufte man „Musicalien“ für 1 f 8 β (1751) und jeweils 1 f 5 β (1760/61). 1762 erwarb man einen „Chorrock“ und Choral-Bücher für 16 f 5 β. 1765 ließ man neun Bücher „Musicalien“ bei Buchbinder Geiger in Lahr binden für 1 f 2 β und kaufte weitere „Musicalien“ bei Mathis Barthler in Bayern für 9 f. 1767 zahlte man an „Mathis Barthler dem Bilder Krämer auff eingetauschte Musikalische Vesperen“ 2 f 5 β. 1769 wurden weitere „Musicalien“ für 5 f 9 β 8 d erworben. Schließlich kaufte man 1773 „Musikalische Messen“ [welche?] für 3 f 5 β und ließ sie für 1 f 2 β einbinden.

Neu eingebunden wurden von Joann Conrad Machleidt im Jahr 1775 sieben Stück „Musicalien vom auctor [Autor] Königspurger“. Die Beilage Nr. 17 mit dem Namen Königspurger ist derzeit leider nicht auffindbar. Ihr Text wird aber von Hubert Kewitz überliefert. Der Eintrag in der Rechnung lautet wie folgt: „Item Conrad Machlejd für Musicalien einzubinden lauth Conto et quitth. Nr. 17 bezahlt 9 β 11 d.“

In demselben Jahr erhielt Machleidt weitere 6 β 8 d für das Einbinden von „Musicalien“ ausbezahlt.

Im Jahr 1777 erwarb man bei Simon Rauch zwei „Musikalische Messen“ vom „Auctor [Autor] Kobrich“ für 5 f. Hier erscheint nun der Name eines zweiten Komponisten, dessen Noten der Ettenheimer Kirchenchor verwendete.

1779 erwarb der Kirchenfond zwei Stück Manuale Cori bei Decker in Colmar für 7 Livres, 4 Sols (am 17.4.1780 bez.).

1782 ist vermerkt: „Item Mathias Rieger zu Augsburg für „Musicalien“ und Fracht bezahlt lt. Schein Nr. 14 8 f 1 β“. *Dazu Beil. 13:* „Joann Conrad Machleidt für 26 Stück *Goberische* [Koberische] *Musicalien* ad 6 xr = 2 f 6 β und Papier 1 f 3 β = 3 f 9 β“ *Beil. 14:* Augsburg, den 19.10.1782

„Nach dero Verlangen senden [wir]

1. *Kobrich Missae* [solemnnes] op 31, accordiert 7 f 5 β
2. *Kobrich Vespere* op. 32, Fracht ersetzt 6 β = 8 f 1 β“

1798: Die Witwe des Schulmeisters Joseph Häfele, Theresia Häfelein, verkaufte nach dem Tod ihres Mannes Instrumente und „Musicalien“ an den Kirchenfond für 33 fl. (In der Beilage sind keine Einzelheiten angegeben.)

1800: „Item zahlte Xaver Müller dem Schullehrer für 6 gedruckte Messen lt. Schein sub. Nr. 13 6f“ (Rechnungsbeilagen fehlen).

Ergebnis:

Nach Durchsicht sämtlicher Kirchenrechnungen der maßgeblichen Zeit fanden sich wie geschildert bezgl. der Noten nur zwei namentlich erwähnte Komponisten, nämlich *Marianus Königspurger* und *Johann Anton Kobrich*.

Die Komponisten aller anderen verwendeten „Musicalien“ konnten nicht festgestellt werden. Es ist aus dem Zusammenhang und durch Vergleiche mit anderen katholischen Pfarreien der Umgebung erkennbar, dass sehr wahrscheinlich vor allem Notenmaterial von Komponisten aus den katholischen Ländern im süddeutschen bzw. österreichischen Raum (Mittel- und Osteuropa) verwendet wurde.

6) *Angaben aus den Rechnungen der Geistlichen Verwaltung („Heiligenfond“) Mahlberg über das Notenmaterial und den Erwerb einzelner Musikinstrumente.*

Im Oberamt Mahlberg bestand für die katholischen Pfarngemeinden eine zentrale Verwaltung des Kirchenvermögens (auch als „Heiligenfond“ bezeichnet). Es haben sich zum Glück noch relativ viele Rechnungen (meistens aber ohne Beilagen) aus dem 17. bis 19. Jahrhundert erhalten (zum Teil im GLA oder im EAF).

Zu Vergleichszwecken folgt nun eine Übersicht über das Notenmaterial einiger katholischer Gemeinden des Oberamts Mahlberg. Man kann annehmen, dass Ähnliches oder Gleiches auch in Ettenheim verwendet wurde.

1764

6 Stück *Koberische Ruralmessen, 1. Band, (Kippenheim)*

1765

5 Geißlerisch gedruckte Ruralmessen nebst 2 Requiens, 1. Band aus Murnau (Kippenheim)

1766

Musikalische Vespere von (Valentin) Rathgeber und von einem Geigenhändler von Füssen 2 Tyroler Geigen à 2 fl 7 ß (Kippenheim)

1767

Kobrich-Messen aus Augsburg gekauft (Friesenheim).

2 Geigen nebst dazugehörigen Bögen von Geigenmacher Johannes Seiler aus Mittenwald und 40 Stück gedruckte Musikalische Deutsche Arien (geistl. Arien) von Pater Pirmin Hahn aus Gengenbach und Pater Ildefons Haas aus Ettenheimmünster, 1. Bd. für 2 f

sowie *Rural-Messe von Kobrich (alles für Oberschopfheim) gekauft.*

1769

„Johannes Seiler, einem Geigenmacher in Mittenwald, habe zu Behuff des Kippenheimer Music Chors eine höchstbenötigte Bratsche oder Alt Viola abgekauft [...] dafür bezahlt 4f 5ß“

1770

Messen von Schreyer und *Responsorien von Kobrich* gekauft (*Friesenheim*)

1771

1 Paar Trompeten gekauft (Oberschopfheim)

1779 *Kobrichs 6 Rural-Messen op. 30 nebst 6 Offertorien, 1. Band, angeschafft für 5 fl (Kippenheim)*

Dasselbe für Friesenheim,

von Schulmeister Merzinger aus dem Kloster Schuttern für *Friesenheim* erworben:

3 gedruckte Messen *di Requiem op. 29 von Kobrich für 1 fl 5ß.*

1781

Johannes Seiler, Geigenmacher von Mittenwald in Tyrol repariert einige Geigenbögen und eine Geige für 1 fl (Kippenheim)

1782

6 *Rural-Messen* von Lederer op. 12 gekauft (Kippenheim)

1791

Missale Musicum op. 14 von Kobrich (Wagenstadt)

Verzeichnis der Kippenheimer Instrumente und „Musicalien“ von 1781

Außer den obengenannten Noten und Musikinstrumenten ist im Kippenheimer Inventar noch Folgendes verzeichnet:¹⁰

- 1) *Instrumente:* 1 Paar messingene Waldhörner ex dis, samt 2 Bögle ins D, 1 Paar sehr alte Cello ex F, samt Krum-Bögen ins D, 3 alte Geigen und 1 Bassetle.
- 2) *Noten:* 8 Messen und 2 Requien von Rathgeber, 1. Band
6 *Rural-Messen* nebst 2 Requien von demselben
6 Solenne Messen op. 12 (1. Band) von demselben.

- 6 Solenne Messen von Kayser, 1. Band
- 6 Ordinari Messen nebst Arien von Hahn, 1. Band
- 7 geschriebene Messen de Amando, Zach, Schmid, Alexei, und 2 von Starck
- 3) *Bücher*: 1 großes Choral-Buch, 1 kleines geschriebenes Choral-Buch,
3 Deutsche Straßburger Gesangbüchlein, 4 Responsorien,
1 Buch Metten, 4 ganze Vespéralien, 8 alte Vespéralien.

Es zeigt sich bei diesem Vergleich, dass Musikwerke von Kobrich nachweisbar auch im näheren Umfeld von Ettenheim, nämlich in Kippenheim, Friesenheim, Oberschopfheim und Wagenstadt verbreitet waren.

In einem Verzeichnis des 2. Hauptlehrers Brecht vom 31.10.1846 sind zu diesem Zeitpunkt in der Ettenheimer Pfarrkirche u. a. noch folgende „Musikalien“ von Joh. Anton Kobrich enthalten:¹¹

- 7 Vespern und Psalmen op. 32
- 6 Messen und 6 Offertorien op. 30

Ob es sich dabei um die im Jahr 1782 erworbenen „Musicalien“ von Kobrich handelte, ist nicht sicher. Es kann auch nicht mehr genau festgestellt werden, wie lange sie noch verwendet bzw. wann sie „entsorgt“ wurden.

Im vorgenannten Verzeichnis vom 31.10.1846 erscheint nochmals der Name des Komponisten Königsperger (Königsberger) mit 6 Messen op. 21, 6 Messen op. 23 und 2 Messen op. 25. Es kann sich wohl nur um den Benediktinerfrater Marianus Königsberger vom bayerischen Kloster Prüfening handeln (get. 4.12.1708, gest. 9.10.1769). Es ist ziemlich sicher, dass der Ettenheimer Kirchenchor diese „Musikalien“ im 18. Jahrhundert besaß und verwendete. Über Königsberger folgen einige Angaben am Schluss dieses Berichtes. Sowohl die Kompositionen von Kobrich als auch von Königsperger sind in einem späteren Verzeichnis vom 19.7.1861 nicht mehr zu finden. Der Musikstil hatte sich im 19. Jahrhundert sehr stark gewandelt.

In einem weiteren nicht datierten Verzeichnis der „wirklichen Chormitglieder“ sind 16 Instrumentalisten und 12 Sänger aufgeführt. Es stammt vermutlich aus derselben Zeit.¹²

Der sogenannte Musikbaron Böcklin von Böcklinsau aus Rust erwähnt in seinen Beiträgen zur Geschichte der Musik,¹³ dass in den ortenausschen Städten, u. a. Ettenheim, es „verschiedene gute Musiker“ hat, teilt aber keine Einzelheiten mit. Im Gegensatz dazu schreibt er aber ausführlich über die Musik

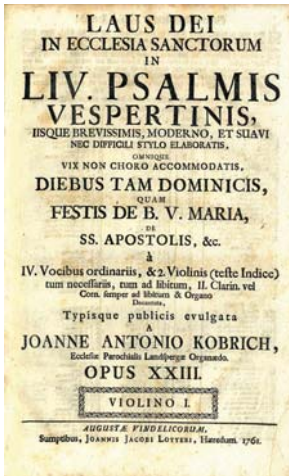
im Kloster Ettenheimmünster.¹⁴ Sie sei in die erste Klasse der Klostermusiken zu setzen. Von den vielen von ihm mit Bezug auf Ettenheimmünster genannten Komponisten fehlt seltsamerweise Johann Anton Kobrich. Man kann vermuten, dass in Ettenheim im 18. Jahrhundert auch Musik der „Münstertäler Komponisten“ aufgeführt wurde.

Zum Komponisten Johann Anton Kobrich

Da der Komponist Kobrich in den Ettenheimer alten Notenbeständen nachgewiesen ist, folgen nun noch einige Angaben über ihn und seine Musik. Kobrich wurde am 30.5.1714 in Landsberg am Lech getauft und verstarb dort am 9.8.1791. Er schrieb viel Vokalmusik, die vor allem bei Lotter in Augsburg veröffentlicht wurde. Es handelt sich um Kirchenmusik für größere und kleinere Ensembles, die auch für den ländlichen Bereich („Ruralmessen“) geeignet war. Hermann Ullrich schreibt, sie habe sich als leicht aufführbare Musik bewährt. „Insbesondere auch in kleineren Klöstern und Stadtpfarrkirchen fanden seine kurzgefassten melodisch eingängigen und harmonisch unkomplizierten Werke, die oft auch eine solenne Orchesterbesetzung einbeziehen, liturgische Verwendung.“ Ullrich weist besonders auf Kobrichs besetzungsmäßig erweiterbare „Missae rurales“ hin, die (in op. 18 und 21) nicht mehr als eine Person erfordern, die zugleich singt und Orgel spielt. Kobrich komponierte aber auch noch viel Instrumentalmusik und verfasste drei Lehrwerke.¹⁵ Es wäre reizvoll, einige seiner Werke nach sehr langer Zeit wieder einmal in Ettenheim zu hören.

Schon in einem früheren Musik-Lexikon von 1811 wurde über Johann Anton Kobrich und seine Kompositionen Ähnliches geschrieben, woraus Folgendes zitiert wird:

„Wenn dieses guten und fleißigen Mannes Werke gleich keine Kunststücke sind, so haben sie doch das Verdienst, daß sie hier und da artige Gedanken und gefällige Melodien haben, und daß, da er vorzüglich für Kirchen auf dem Lande schrieb, wo man weder stark besetzte Orchester noch immer gute Sänger und Musiker antrifft, sie leicht zum singen und spielen sind. Wenn man erwägt zu welchem Zweck, und für wem Kobrich seine vielen Musiken geschrieben habe, so wird man ein günstigeres, ja ihn selbst ehrendes Urtheil fällen. Seine Messen und Litaneien waren sehr vielen Kirchen in Städten willkommen, und wurden zu ihrer Zeit nicht ohne Beifall von Musikern aufgeführt, und eben daher auch ihr großer Abgang [= Absatz]. Eben so ist Kobrich's Klavier-Schule, die er ebenfalls zu Augsburg 1782 herausgegeben hat, nicht ohne Verdienst.“¹⁶



♩ = ♪ = ♫ = ♬ = ♮ = ♭ = ♯ =

VIOLINO I

D

Omni. Glori. All.

Kobrich Figeus, Opus XXIII. (A) Flauto I.

VIOLINO I

Missa I. S. Norberti Fundatoris.

Flauto.

K

Kobrich F. F. A. G. Johann. Opus XXVI. © A Flauto I.

Übersetzung des Textes auf dem Titelblatt „Laus Dei“: Lob Gottes in der Gemeinde, 54 Vesperpsalmen sehr kurz im leichten und modernen Stil, geeignet für jeden Chor, für die Sonntage, Marienfeste, Apostelfeste und weitere Gelegenheiten. Gesetzt für Singstimmen, eine Violine und Orgel (zweite Violine, Violoncello, Trompeten und Hörner ad libitum). Komponiert von Anton Kobrich, Organist an der Pfarrkirche zu Landsberg (op. 23), verlegt 1761 bei Johann Jakob Lotters Erben in Augsburg. (Abbildungen veröffentlicht mit Genehmigung des Neuen Stadtmuseums Landsberg am Lech)

„Violino I. Missa I. S. Norberti Fundatoris“ aus „Kobrichs VI. Missae solennes. Opus XXVI.“. Am Beginn befindet sich eine schöne Gravur mit musizierenden Engeln.

Sechs
Arichte und dabey angenehme
CLAVIER-PARTIEN
Denen Liebhabern zum Vergnügen
und denen Anfängern zum Nutzen.
aufgesetzt
von
Herrn Johann Anton Kobrich/
Stadt-Pfarr-Organist zu Landsberg in Ober-Bayern.
Stor sc.
Sechster Theil
In Verlag Johann Ulrich Naffners/Lautenisten in Nürnberg.
N.^o LXV. R. B. A. J. Pag. XXX.

Zum Komponisten Marianus Königsperger OSB

Über Marianus Königsperger wird ebenso wie über seinen Zeitgenossen Johann Anton Kobrich im Bayerischen Musik-Lexikon vom Jahr 1811 berichtet.¹⁷ Zwischen beiden Komponisten besteht viel Gemeinsames. Beide spielten Orgel, viele Musikwerke wurden beim Verlag Lotter in Augsburg gedruckt und seine Kirchenmusik habe sich „bis in die geringsten Dörfer Baierns“ verbreitet. Gerühmt wurden bei seinem Tod seine guten Charaktereigenschaften, „vorzüglich aber eine sanfte, nie unterbrochene Fröhlichkeit, das Zeichen einer harmonischen Seele und wahrer Herzensruhe“.

Am Schluss des Berichts stehen einige bemerkenswerte Äußerungen: „Wenn man heut zu Tage [ca. 1811] den Königsperger nicht mehr singt und spielt, oder wohl gar mit Verachtung lohnt, so hat er dieses Schicksal mit so vielen Künstlern und Gelehrten gemein, bei denen man gemeinlich vergisst, daß sie auf der Stufenleiter der Fortschreitung ein bedeutendes Mitglied gewesen, ohne welches man die gegenwärtige Höhe entweder gar nicht, oder sehr spät, oder mit äußerster Mühe und einem seltenen Sprunge erstiegen hatte. Meistern in der Kunst, welche die Alten studiren, und den innern Gehalt – nicht Facon – suchen, werden dergleichen Männer immer verehrungswürdig bleiben.“ Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass die „großen Klassiker“ ihre Kenntnisse zum Teil auch ihren Vorgängern verdanken und nicht alles auf ihren Fähigkeiten oder ihrem Genie beruht, wie man oft behauptet.

Auch im großen Musik-Lexikon von 2003 wird neben Kobrich ausführlich über Marianus Königsperger berichtet und ein sehr umfangreiches Werkverzeichnis aufgeführt, in dem auch die früher in Ettenheim vorhandenen Werke Königspergers enthalten sind.¹⁸ Beim Verlag Lotter in Augsburg seien 32 meist umfangreiche Druckwerke von Königsperger erschienen. Die musikkulturelle Bedeutung seiner figuralen Kirchenmusik in Stadt und Land beziehe sich nach heutiger Kenntnis auf den gesamten mittel- und osteuropäischen Raum. Das Werk Königspergers reiche von der klein besetzten und erweiterbaren Ruralkomposition zur solennen Messe in polyphon-homophonem Mischstil, von chromatisch angereicherten Praeambeln und sauber gearbeiteten Orgelfugen zu (Kirchen-)Sonaten und (Epistel-)Sinfonien sowie von der liturgisch freien Soloarie zum fugierten und figurativ umspielten Chorsatz als Träger des liturgischen Wortes. Königsperger würde einen der bedeutendsten

ten Plätze in der Reihe der süddeutschen Klosterkompositionen einnehmen.

Die Angaben aus den beiden Lexika von 1811 und 2003 über die Komponisten Kobrich und Königsperger sollen einen Eindruck von der im 18. Jahrhundert in Ettenheim praktizierten Kirchenmusik vermitteln, soweit es im Nachhinein überhaupt noch möglich ist. Zumindest kann man vermuten, dass hier eine vergleichbare Musik zu hören war.

Anmerkungen

- 1 Ferdinand, Dr. Joh. Bapt.: Aus der Verwaltungsgeschichte von Stadt und Bezirk Ettenheim, In: Ettenheimer Heimatbote 9.6.1962 – Juni 1963. Hieraus die Angaben über die städtischen Funktionsträger.
- 2 Hecht, Dr. Franz Michael: Das Schulwesen in Ettenheim von seinen Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Festgabe für Bernhard Uttenweiler zum 75. Geburtstag am 26. Februar 2011.
- 3 Schmider, Christoph: Mozart im Münster – Mozarts Kirchenmusik in der Freiburger Aufführungstradition – In: Jahrbuch für Musikgeschichte in BW, 2016 (zum 250. Geburtstag von W.A. Mozart).
- 4 Hecht, Dr. Franz Michael: Gesundheitswesen in Ettenheim zur Zeit des Kardinals Rohan. In: Die Ortenau, 86, 2006, 43–84, zu Franz Josef Berger 52–54. Franz Josef Berger, geb. 12.2.1737 (Ettenheim), Tod am 9.6.1816 (Ettenheim), Chyrurgus (Wundarzt), Ehe mit Maria Anna Hiller am 8.2.1762 (Ettenheim).
- 5 Wie Anm. 4
- 6 Stadtrechnung 1830, Beil. 152.
- 7 Stadtrechnung 1835, Beil. 259.
- 8 Sulzmann, Bernd: Die Orgel der Kathol. Stadtpfarrkirche St. Bartholomäus zu Ettenheim, Ettenheim 1973.
- 9 Kewitz, Hubert: Religiöses Leben im Tages- und Jahresablauf. In: St. Bartholomäus Ettenheim, S. 132–139, München-Zürich 1982 (hier weitere Angaben auch zu den Prozessionen).
- 10 EAF – Rechnungsarchiv Abt. 30/3, Rechnungen der Mahlberger Geistl. Verwaltung, Anlage zur Heiligen-Rechnung 1781.
- 11 Kath. Pfa. Ettenheim, Akte XIII b (Inventargegenstände 1846–1941).
- 12 Die Namen der „Chormitglieder“ werden nachfolgend noch angegeben (ältestes vollständiges Verzeichnis!)
 - a) *Instrumentalisten*
Orgel: Riegg, Ludwig Meier, Unterlehrer Walch. 1. Violine: Falk, Unterlehrer, Pleiner 2. Violine: Krampfert, August Löffler, Viola: Walch, Contrebaß: Spengler, 1. Klarinette: Dees, 2. Klarinette: Weis, 1. Horn: Götz, 2. Horn: Sylv. Speck, 1. Clarino: Mai, 2. Clarino: Stehle, Flöte: Th. Blank.
 - b) *Sänger*
Sopranistinnen: Karolina Vögele, Hedwig Linker (Lynker), Cornelia Kopp, Theres Strickler, Emilie Blank
Altstimmen: Franziska Broßmer, Anna Kienzler, Karolina Osner
Tenorstimmen: K. Blank, Osner
Bassstimmen: Klotz, Mengis.

Dazu wurde noch bemerkt, „dass die Anstellung eines zweiten Violinisten, 2ten Clarinettisten und 2ten Flötisten und eines weiteren Tenoristen und Bassisten sehr wünschenswert wäre“ und weiter: „Das Gehalt sämtlicher Chormitglieder bestand bisher in den folgenden Bezügen“:

aus der Stadtkasse 28 fl, aus dem Kirchenfond 22 fl, für das Fronleichnamfest 15 fl, für den Cäcilientag 8 fl, für den Barbaratag 5 fl und aus der Bruderschaft 2 fl 30 x, was 80 fl 30 x ergibt. Davon gingen 8 fl 30 x für die „Blechmusik“ ab, sodass noch 72 fl verteilt werden konnten. Offensichtlich haben sich die Stadt und die Kirchengemeinde damals die Kosten geteilt, wie es schon in früherer Zeit gehalten wurde. (Kath. PfA. Ettenheim, Akte XVe – Kirchengesang, 1851–1942 –)

- 13 Böcklin von Böcklinsau, Franz Friedrich: Beyträge zur Geschichte der Musik, besonders in Deutschland, Freiburg 1790.
- 14 wie Anm. 13, S. 123–130.
- 15 Ullrich, Hermann: Kobrich. In: Allgemeine Enzyklopädie „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“, MGG 2, Personenteil Bd. 10, Kassel u. a. 2003, S. 364–366.
- 16 Lipowsky, Felix Joseph: Baierisches Musik-Lexikon, München 1811, S. 152.
- 17 Wie Anm. 16, S. 152–155. Der Bericht im Baierischen-Musik-Lexikon über Königsberger wurde von Rupert Kornmann, dem letzten Abt des im Jahr 1803 aufgehobenen Benediktinerklosters Prüfening, verfasst.
- 18 wie Anm. 15, S. 498–499.